

digen Formen von Ausgrenzung, von Segregation“ sind dem Referenten besonders wichtig. Manche Formulierungen wie die einer „Widerstandslegende“, die es hinsichtlich Stettens gebe, oder einer „Affinität zum Autoritär-Totalitären“(!) im Protestantismus erscheinen dem Rezenten dabei allzu pointiert.

Hans-Joachim Lang berichtete eindrucksvoll von einem Psychiater, der seinen Bruder „dem Krankenmordprogramm auslieferte“. Im Aufzeigen der leidvollen Entwicklung eines Medizinstudenten, der wegen schwerer Depressionen 1933 in das Christophsbad nach Göppingen verbracht wurde, und des beruflichen Aufstiegs seines Bruders, der in der Psychiatrie-Forschung tätig war und 1940 den Antrag stellte, den kranken Bruder der „Euthanasie zuzuführen“, wird auf geradezu erschreckende Weise deutlich, zu welcher Entartung bestimmte Ärzte in dieser Zeit gelangen konnten. In schlüssigen Darlegungen zeigte zum Abschluss der Tagung der renommierte „Euthanasie“-Forscher Hans-Walter Schmuhl „verschüttete Verbindungslinien zwischen zwei nationalsozialistischen Vernichtungsaktionen“ auf. Vom „Euthanasie“-Mord zum millionenfachen Mord an Juden gab es direkte institutionelle und personelle Entwicklungslinien. Damit erweist sich das „Euthanasie“-Verbrechen als der Beginn eines „Zivilisationsbruches“, wie man es genannt hat. Wer in einem überschaubaren Band eine niveauevolle und seriöse Einführung in diese Thematik sucht, dem sei diese Publikation nachdrücklich empfohlen.

*Rolf Königstein*

Renate Finckh: Sie versprochen uns die Zukunft. Eine Jugend im Nationalsozialismus, Tübingen (Silberburg) 2002, 274 S.

Renate Finckh verarbeitet in dem Buch ihre eigenen Erlebnisse, allerdings unter dem fiktiven Namen Cornelia Keller. Diese wird 1926 in Ulm geboren und lebt dort zusammen mit Christen und Juden in einem kleinen Viertel. Schon früh schließen sich ihre Eltern der NSDAP an, auch weil sie während der Weltwirtschaftskrise ihr Geschäft verkaufen müssen und nun einen Schuldigen suchen, den die Partei schon hat: die Juden. Die Protagonistin muss mit der Familie in einen anderen Stadtteil ziehen und erfährt dort die ersten Veränderungen, die der Alltag nach 1933 mit sich bringt, etwa im Fehlen mancher alter Leute, von denen sie später erfährt, es seien Juden gewesen. Der BDM wird zum einzigen Lebensinhalt Cornelias, insbesondere da Schwesster und Bruder sich verheiratet, die Mutter krank und der Vater jähzornig ist. Der Arbeit beim BDM opfert sie bis zum Zusammenbruch beinahe alles. Sie wird Scharführerin und erhält die Möglichkeit, nach ganz oben aufzusteigen – doch das Kriegsende kommt dem zuvor. Nach dem Krieg muss Cornelia dann erkennen, wie tief sie in die Maschinerie der NSDAP geraten war. Die Probleme, die nun auf sie zukommen, kann man nur erahnen, da sie in der Veröffentlichung nicht mehr thematisiert werden. Es handelt sich um ein Buch, das insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Zeit konfrontiert, deren Kinder oft vergessen werden. Ältere Menschen werden in dieser Publikation oft einen Teil ihrer selbst wieder finden, den sie vielleicht schon lange zugeschüttet glaubten. Inge Aicher-Scholl schreibt in einem Nachwort: „Nichts anderes beabsichtigt dieses Buch, als die damalige konkrete Wirklichkeit sichtbar zu machen und dem stereotypen ‚Wir haben nichts gewusst‘ entgegenzutreten.“ Das gelingt in der Tat auf beeindruckende Weise.

*Dagmar Geiß*

Leonardo Calossi: Anmerkungen zu einer Internierung in Deutschland – Zwangsarbeit am Beispiel eines italienischen Militärinternierten bei Kugelfischer. Hrsg.: DGB – Region Main-Rhön, Schweinfurt, Verein zur Förderung von Bildung und Kultur e. V., Schweinfurt, sowie Gesellschaft für Politische Bildung e. V., Frankenwarte, Würzburg (Rudolph & Enke) Ebertshausen 2003, 191 S., zahlr. Abb. Erarbeitet von der Initiative gegen das Vergessen – Zwangsarbeit in Schweinfurt, Autoren: Werner Enke, Hannes Helferich, Klaus Hoffmann, Axel Teuscher sowie Claus Seitz.

Hauptbestandteil des Buches ist das Tagebuch von Leonardo Calossi, das 1987 in italienischer Originalfassung veröffentlicht wurde. Das Tagebuch beginnt am 8. September 1943, dem Tag

der italienischen Kapitulation und dem damit verbundenen grausamen Schicksal der italienischen Soldaten in deutscher Hand. Sie werden von der Wehrmacht entwaffnet, über tausende von Kilometer deportiert und als italienische Militärinternierte zur Zwangsarbeit gepresst. Die Genfer Konvention für Kriegsgefangene missachtend, ist ihre Stellung als ehemalige Verbündete, die „abtrünnig“ wurden, am Ende der Rangskala hinter den westlichen Kriegsgefangenen gerade noch vor den Russen. So hatten die Nationalsozialisten ihre Ernährung darauf ausgerichtet, dass nach neun Monaten die körpereigenen Reserven aufgezehrt waren. Von über 500 000 überlebten zwischen 30 000 und 50 000 Soldaten diese Tortur nicht.

Calossi beschreibt die Odyssee seiner Internierung und der Zwangsarbeit. An der Grenze zwischen Albanien und dem Kosovo war er von der italienischen Armee zur Kontrolle dieser Grenze stationiert. Über Tirana, Bitola in Mazedonien, Belgrad, Ungarn, Wien, Passau, Nürnberg, Erfurt, Leipzig, Dresden, Breslau, Lodz, Warschau wird die damalige Grenzstadt zu Russland Biala Podlaska erreicht. Nach acht Tagen Aufenthalt geht es zurück nach Görlitz. Wiederrum nach acht Tagen wird wieder die Richtung gen Osten nach Landeshut in Niederschlesien gewechselt. Hier beginnt der mörderische Arbeitseinsatz. Eine Spinnerei wird in eine ausgelagerte Fabrik von FAG Kugelfischer umgewandelt. Im Februar 1945 wird Calossi von Landeshut mit der Fabrik vor der zusammenbrechenden Ostfront zurück nach Schweinfurt – zum Hauptwerk – verlagert. Hier erlebt er im April die Befreiung, muss aber nochmals drei Monate warten, ehe er Italien wiedersehen darf.

Das Buch umfasst neben den aus dem italienischen übersetzten Tagebuchaufzeichnungen weitere erläuternde Texte: „Leonardo Calossi und das Schicksal der italienischen Militärinternierten“, „Der Status der Militär-internierten und die Genfer Konvention“, „Italienische Militärinternierte im Stalag VIII A – ‚Die Hölle von Görlitz‘“, „Heute nach 60 Jahren: Auf den Spuren Leonardo Calossis in Landeshut“. Die Autorengruppe der Initiative gegen das Vergessen steuert die Beiträge „Die Bombenangriffe der Alliierten“, „Landeshut – einer der Verlagerungsorte“, „Ohne Zwangsarbeiter keine Kugellager aus Schweinfurt“ bei. Ein Interview mit dem Autor, eine kurze Bibliographie, eine Zeittafel, das Vorwort der italienischen Ausgabe sowie das Vorwort der hier besprochenen Fassung vom italienischen Botschafter in Deutschland runden das Werk ab. Die Danksagung richtet sich an Mithelfer aus dem regionalen Umfeld sowie in Frankreich, Italien und Polen. Eine Literaturliste, Quellenverzeichnis und ein Bildverzeichnis geben weiteren Aufschluss.

Das Buch entstand aus der Initiative einer seit Jahren tätigen Geschichtsforschergruppe im Raum Schweinfurt. Veröffentlichungen liegen u. a. bereits zum Themenkreis „Deportation und Vergessen“ und „Gewerkschaften im Wandel der Zeit“ vor. Das hier aufgegriffene Zwangsarbeitsthema steht auch im Zusammenhang mit der Arbeit der Initiativgruppe zur regionalen Begründung des Entschädigungsfonds. Dass es hier exemplarisch an einem Einzelschicksal dargestellt werden konnte, darf als Glücksfall gelten, der darüber hinaus noch einen eindeutigen regionalen Bezug liefert. Das Buch verdient bundesweites Interesse und dürfte wegen der in Schweinfurt ansässigen Groß- und Rüstungsindustrie die Verhältnisse im damaligen Deutschen Reich widerspiegeln.

*Thomas Voit*

## 2. Sozial-, Gesellschafts- und Ständegeschichte

Volker Press: Adel im Alten Reich. Gesammelte Vorträge und Aufsätze. Hrsg. von Franz Brendle und Anton Schindling in Verbindung mit Manfred Rudersdorf und Georg Schmidt (Frühneuzeit-Forschungen 4), Tübingen 1998, 459 S., zahlr. Abb.

Der 1993 verstorbene Tübinger Historiker Volker Press gehörte zu den profiliertesten Kennern der Frühen Neuzeit. In zahlreichen Untersuchungen vermittelte er ein neues Bild vom Alten Reich, das im Gegensatz zum lange Zeit weit verbreiteten negativen Urteil der meisten Neuzeithistoriker stand. Das Reich sei keineswegs, so seine These, ein morbides Gebilde gewesen, das infolge von Reformation und Dreißigjährigem Krieg nicht mehr länger lebensfähig vor